Vorrede

zur ersten Auflage.

„Unter dem Namen Volksarzneymittel sind eigentlich solche Heilmittel zu verstehen, welche das Volk überhaupt, und vorzüglich der Landmann, oder einzelne unter denselben zur Heilung von Krankheiten anwenden, ohne zu solcher Anwendung durch die Aerzte geführt worden zu seyn. Die Kenntniß dieser Mittel hat in den seltensten Fällen ihren Ursprung aus der klaren Sinnenanschauung und den aus solcher Anschauung hergeleiteten Verstandesbegriffen; sie entsprang und entspringt noch täglich aus der, von der Sinnenanschauung und den Verstandesbegriffen unabhängigen Erkenntnißquelle, welche der Mensch mit den Thieren gemein hat, aber in einem weit höheren und besonders weit ausgebildeteren Grade besitzt, dem Instincte. Dieser überaus reichen Er-

kenntnißquelle verdankt die Heilkunst ihren Ursprung, und noch täglich einen großen Theil ihrer Bereicherungen. Die von den ältesten Völkern gemachten Entdeckungen von Heilmitteln durch den Instinct hat der Vater der Heilmittellehre, Dioscorides, gesammelt und der Nachwelt übergeben, und Hippocrates, dem Vater der Heilkunst, verdanken wir eine ähnliche Sammlung von Entdeckungen zur Krankheitslehre und Therapie. In den neueren und neuesten Zeiten hat man zwar die Medicin vielmehr durch Benutzung und Anwendung der erweiterten Naturwissenschaften zu vervollkommnen gesucht, und in vielen Stücken vervollkommnet, aber dessen ungeachtet dürfen die Entdeckungen des Instinctes, wo es um wahre Erweiterung der Kunst und Wissenschaft zu thun ist, nicht vernachläßigt werden. Jedes Volk besitzt in Hinsicht auf Heilmittel einen Reichthum solcher Kenntnisse."

Wenn ich bei der Darstellung der Veranlassung und des Zwecks dieser Schrift die Worte eines gewiß sehr achtbaren, aber mir unbekannten Verfassers (in der medicinisch-chirurgischen Zeitung) als Einleitung vorausschicke, so geschieht es aus keinem andern Grunde, als weil ich nichts

Zweckmäßigeres und Einleuchtenderes mit wenigen Worten über einen Gegenstand zu sagen wüßte, für welchen ich den Leser hier einzunehmen und mit dem ich ihn zu befreunden suchen möchte. Meine Schrift ist zunächst für Aerzte bestimmt; ich hoffe aber, daß gebildete Leser auch aus andern Ständen sie nicht ohne einiges Interesse durchblättern und hie und da nützliche Worte aufgezeichnet finden werden. Es ist keine populäre Medicin für Arme, wie der Ton des Ganzen dem Unbefangenen beim ersten Blicke deutlich zeigen wird, und keine Anleitung zum Quacksalbern, wozu diätetische und nicht pharmaceutische Heilmittel am wenigsten geeignet seyn möchten. Ich wollte einfache, unbedeutend scheinende, von den therapeutischen Lehrbüchern häufig unbeachtet gelassene Heilmittel und Kurarten sammeln und der Beachtung anempfehlen, da mir die Erfahrung vielfältig gezeigt hat, daß solche scheinbar unbedeutende Mittel zuweilen halfen, wo die Bedeutendsten vergebens gebraucht waren, ja wo Rasori und Broussais ihre Kunst erschöpft hatten.

Meine Aufmerksamkeit wurde wohl zuerst auf diesen Gegenstand gelenkt durch mehrjährige

Beschäftigung mit der Arzneimittellehre, die ich verschiedene Male öffentlich vorzutragen Gelegenheit hatte, und wobei die bekannte Wahrheit, daß die ursprüngliche Anwendung vieler wirksamer Heilmittel auf Volkserfahrung sich gründe, in mir die Idee veranlaßte, bei vorkommenden Gelegenheiten nach Volksmitteln mich zu erkundigen, und über diesen Gegenstand Collectaneen anzulegen. Je weiter ich diese Materie verfolgte, um desto lebhafter wurde ich von dem praktischen Werthe mancher solcher Volkserfahrungen überzeugt, und meine Paradoxie, wie ich die Vorliebe für diese Sache mir selbst nannte, ging bald so weit, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel, welches ich in einem neuen medicinischen Journale aufgezeichnet fand, mir mehr Freude erregte, und meine Theilnahme lebhafter fesselte, als eine neue Vorschrift zur kunstmäßigen Verordnung der Blausäure, der Jodine, des Chinins, des Morphiums und ähnlicher berühmter Mittel.

Möchten diese Blätter, denen ich der guten Sache wegen eine von Vorurtheilen und Partheilichkeit freie Beurtheilung und günstige Aufnahme wünsche, für das genommen werden, was sie sind:

das unvollkommene Resultat fortgesetzter Beobachtung und Lectüre; und möchte der Leser die Absicht nicht verkennen, in welcher diese Zusammenstellung veranstaltet ist; einmal: die so höchst wirksamen, wenn schon kunstlosen und scheinbar gleichgültigen Mittel, welche die Natur überall gewährt, zur häufigern Benutzung anzuempfehlen; und dann, historisch, so weit meine eigene Erkundigung und die große Zahl älterer und neuerer therapeutischer und anderer Schriften, besonders Reisebeschreibungen, welche ich bei dieser Arbeit benutzt habe, mir Stoff dazu hergab, die Heilarten aufzuzählen, welche der Volksgebrauch, wenn auch nicht immer rechtfertigt, doch immer beachtungswerth macht. Daß es mir dabei nicht einen Augenblick in den Sinn kommen konnte gegen den Gebrauch der pharmaceutischen Mittel überhaupt eifern, und dagegen die nicht pharmaceutischen allgemein und ausschließlich anpreisen zu wollen, dafür bürgt wohl der gesunde Menschenverstand auch ohne weitere Versicherung. Ich wollte jedoch allerdings hier meine Mißbilligung der pharmaceutischen Mittel in der blos Receptschreibenden Praxis an den Tag legen, und damit meine Volksarzneien und nicht phar-

maceutischen Heilmittel in ein günstiges Licht stellen.

Einigen von den hier aufgeführten Mitteln wird es leicht anzusehen seyn, daß sie als bloße **Curiosa** eine Stelle gefunden haben. Ich glaube aber, *mit diesen nicht zu verschwenderisch gewesen zu seyn*; denn hätte ich alles aufnehmen wollen, was darüber zu meiner Kenntniß gekommen ist, so würde die Zahl der Mittel auf das Doppelte angewachsen seyn. In der Mehrzahl sind die gegebenen Rathschläge sehr ernstlich gemeint, und ich lebe des Glaubens, daß diejenigen, *welche es nicht verschmähen wollen, sie zu beachten*, Nutzen daraus ziehen können.

Die nachfolgenden Worte, größtentheils classischer Autoren, scheinen mir so viele Entschuldigungsgründe für diesen Versuch zu enthalten, daß ich auf die schützende Wirkung dieses Cento glaube rechnen zu dürfen.

Ne pigeat ex plebejis sciscitari, si quid ad curationem utile sit.

Hippocrates.

Praeterea, et victu opitulandum est, et singulis remediis, quae aut ab aliis aut ab ipsomet aegro fieri possunt, utique in hoc casu nihil spernendum est, nihilque temere faciendum maxime quaelibet exigua adhibendo, quae penitus prosint, nihil vero laedant.

Aretaeus.

Atque etiam experientia per plures annos certa et attenta suffulti confidenter adfirmamus, vernacula, parabiliora et domestica omnibus nota, viribus, usu atque utilitate, varia composita et magno labore conquisita arcana chemica longissime antecellere, inque sanando longe certiorem et tutiorem efficaciam illis promittere.

Fr. Hoffmann.

Non possum in universum satis inculcare, simplicissimam medendi methodum compositae et generosiori plerumque esse

praeferendam, feliciusque illos aegros e morbo evadere, qui naturae opus non turbaverint medicamentorum farragine aut multiplici operationum adhibitione.

Burserius.

Ars non adeo ratiocinio quam experientia, cujuscunque demum originis ea sit, promovenda.

I. P. Frank.

Non enim obliviscendum, potiora remedia non ratiocinio, sed casui deberi.

Jos. Frank.

At si quis forte arguerit haec remedia, ut simplicissima et plane inartificialia, ego potiori jure ejus nequitiam arguam et improbos mores; si dum ringatur alios hujusmodi simplicibus medicamentis juvari, se, uxorem, vel liberos suos, si quando aegro-

taverint, vel vilissimis ad sanitatem reduci exoptet.

Th. Sydenham.

Discant itaque juvenes medici minime spernere, sed ea annotare accurate, quae apud vulgum audiant medicamenta decantari.

C. Linné.

Göttingen, März 1826.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-135012-p0024-6 DFG